

würden sicherlich ihre Zustimmung zu der symbolischen Darstellung ihrer ihnen auferlegten Leiden geben, nicht um der Sensationslust zu fröhnen oder die niedrigen Instinkte im Menschen zu wecken, sondern um die Defektivität aufzuklären. Und wir ertragen, dank unserer hohen Kultur, unserer Urteilsfähigkeit und unseres warmen Mitleides die volle Wahrheit! Historisch gewordene Begebenheiten haben als Unterlagen gedient. Das wahre Gesicht des französischen Volkes, in seinem alle Kultur versiegenden Kriegstaumel, veranschaulicht uns dieses Filmwerk. Orgien des satanischen Hasses sind es, die hier wahrheitsgetreu am Auge des Beschauers vorüberziehen und ihn erschauern machen. Dem Hauptmann d. R. Langfeldt (im preuß. Kriegsministerium) gebührt das Verdienst, zum erstenmale im Film das schmachlichste Kapitel französischer Kriegsführung aufgedeckt zu haben. Dieses gewaltigste hochinteressante Filmwerk, ein Dokument französischer Nationalhässes ist, nach Aufzeichnungen des deutschen Vizekonsuls Gustav Fock im Einvernehmen mit den deutschen Kriegsministerien hergestellt und gelangt Samstag den 16. und Sonntag den 17. Juni im I. Waidhofer Kineothete zur Vorführung.

*** Wanderung durch das Erlaf- und Ybbstal.**
Die Wiener Urania betraute Herrn Dr. Stepan, der in der abgelaufenen Vortragszeit mit großem Erfolge Lichtbildervorträge über den Böhmerwald und den Neusiedlersee in derselben hielt, mit der Abfassung eines Vortrages über das reizende Erlaf- und Ybbstal. Dieser Lichtbildervortrag findet am 21. September in der Urania statt. Dr. Stepan richtet nun an alle Lichtbildner die herzliche Bitte um leihweise Ueberlassung von guten Aufnahmen aus dem Ybbs- und Erlafstale gegen tabellose Rückstellung derselben nach Herstellung der Lichtbilder; derselbe erklärt sich auch schon heute bereit, diesen Vortrag in den Gemeinden dieser Täler im Laufe des Herbstes und Winters zu halten. Zusendungen und Zuschriften erbeten. Dr. Eduard Stepan Wien, XV. Staggasse 5.

*** Warme und kühle Sommer.** Man hört oft sich darüber wundern, daß die Sommer der letzteren Jahre der Reihe nach im allgemeinen eine ungünstige Witterung aufwiesen, regenreich und kühl waren und daß in früherer Zeit die Sommer häufiger schöner, wärmer und trockener waren. Der Dozent für Meteorologie an der Wiener Universität, Dr. A. Defant, führt nun in einem Aufsatz in der letzten (21.) Nummer der Wiener Wochenschrift „Urania“ aus, daß sich für die letztere Behauptung durch die langjährigen meteorologischen Beobachtungszeiten kein Beweis erbringen läßt und daß in bezug auf das erstere die Wahrscheinlichkeit, daß die Sommermonate in Mitteleuropa einen mehr trüben, feuchten und regnerischen Verlauf nehmen, an sich schon größer ist, als die Wahrscheinlichkeit, daß die Sommermonate schön, trocken und warm sind. Den größten Einfluß auf die Witterung in Mitteleuropa hat im Sommer der Atlantische Ozean. Ueber diesem herrscht aber da fast immer hoher Druck. Dieser, im Verein mit dem zur selben Zeit in Rußland vorherrschenden niedrigen Druck lassen, wie v. Hann gezeigt hat, die ozeanischen West- und Nordwestwinde zur größten Herrschaft gelangen, und diese bringen für ganz Mitteleuropa nördlich und östlich der Alpen im allgemeinen unbeständiges, nasses Wetter, die Sommerregenzeit. Wenn also ein Sommer sehr warm und trocken ist, so haben wir dies als eine Abweichung von der Regel, als eine Ausnahme zu betrachten. Man hat sich demnach zu wundern, wenn einmal ein Sommer auffallend viele heitere und sehr warme Tage bringt, nicht umgekehrt, daß so viele Sommer der Reihe nach im allgemeinen kein gutes Wetter aufweisen. — Die Wiener Wochenschrift Urania enthält populär-wissenschaftliche Aufsätze und Notizen und von Fall zu Fall auch Auszüge aus den in dem bekannten Wiener Volksbildungshause „Urania“ abgehaltenen Vorträgen. In einer Abteilung „Auskünfte“ werden Anfragen ihrer Leser (Abonnenten), die in den Kreis der Bestrebungen der Wiener Urania fallen, beantwortet, wozu die Schriftleitung durch die Mitwirkung der wissenschaftlichen Leitung des Hauses in den Stand gesetzt wird. Die Verwaltung der Wochenschrift „Urania“ (Wien, I., Uraniastraße 1) sendet auf Verlangen Probenummern kostenlos zu. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 8.—, halbjährig K 4.— und vierteljährig K 2.—.

*** Zell a. d. Y.** (Volkschule.) Dem Herrn Lehrer Karl Schinko von Zell wurde an Stelle des krankheitsshalber beurlaubten Herrn Oberlehrer Rudolf Rank die Leitung der Volksschule in Windhag übertragen.

— (Todesfall.) Donnerstag den 7. Juni verschied in Unterzell die Kleinhausbesitzerin Maria Schwarthorer an Gehirnschlag. Das Leichenbegängnis fand am 9. d. M. statt.

— (Kriegsauszeichnungen.) Der Beschlagmeister 1. Kl. Karl Beer erhielt das eiserne Kreuz mit der Kriegsdekoration. — Anton Moser vom Hause Graben in Urzberg wurde mit der silb. Tapferkeitsmedaille 2. Kl. ausgezeichnet. — Luger Florian und Franz Bandian haben sich die bronzene Tapferkeitsmedaille im Felde erworben. Heil den tapferen Kriegern!

— (Hauskauf.) Herr Josef Krondorfer hat das dem Herrn Reichhör in Unterzell gehörige Haus käuflich erworben.

*** Althartsberg.** Am 6. d. M. ist der am Haidhof, Gemeinde Kematen, beschäftigt gewesene Gärtner Leopold Lasser beim Baden im Ybbsflusse ertrunken. Die Leiche konnte längere Zeit nicht geborgen werden, trotz-



Aus russischer Kriegsgefangenschaft.

Max Rinner, hiesiger Förster, dzt. Kriegsgefangener in Charkow (Südrußland) schreibt nach der Umwälzung in Rußland vom 5., 18. und 29. März unter anderem:

„Die hiesigen Verhältnisse haben uns Gefangenen keinen persönlichen Schaden gebracht. Es fanden auch hier große Siegesfeiern anlässlich der Befreiung des russischen Volkes statt. Wir haben jetzt 8-tündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung von 30 Kopeken täglich.“

Auf dem Bild:

Rechts: Max Rinner, Rothschildder Förster.
Mitte: Karl Braunsteiner, Böhmeikirchen.
Links: Ignaz Sietler aus Rossak.

dem der Besitzer des Haidhofes eine Belohnung von 100 K hiesfür in Aussicht gestellt hatte. Am 10. d. M. endlich wurde der Leichnam aus dem am Althartsberger Ufer der Ybbs befindlichen Flußwirbel aufgefischt und in die Leichenkammer nach Althartsberg gebracht, wo die Beerdigung am 12. Juni stattfand.

Vermischtes.

Die Vierhundertjahrfeier der Reformation verschoben.

Eisenach, 8. Juni. Wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ an zuständiger Stelle erfährt, ist durch evangelischen Kirchenbeschluss die geplante offizielle Vierhundertjahrfeier der Reformation in Wittenberg und Eisenach unter Berücksichtigung der eine großzügige Feier erschwerten Kriegsverhältnisse mit Zustimmung des Kaisers abgesagt und auf das Jahr 1918 verschoben worden.

Was bedeutet der Verlust einer Tonne?

Die „Times“ beantwortet diese Frage wie folgt: Eine Tonne Mehl ist die Wochenration für etwa 750 Personen. Wenn daher 1000 Tonnen verloren gehen, entspricht dies dem Jahresbedarf einer Stadt von 15.000 Einwohnern.

Tabakbau in der Monarchie.

Der „Oesterreichischen Tabak-Zeitung“ entnehmen wir darüber folgendes: Wie wir aus zuverlässlicher Quelle erfahren, haben auch die Kriegsverhältnisse in Bezug auf Tabakbau eine andere Meinung hervorgerufen und soll in Südmähren sowie in Böhmen der Tabakbau eingeführt werden. Der Grundgedanke, in der Monarchie mehr Tabak zu produzieren, ist nicht mehr neu, doch dürften sich die Dekonomen in früheren Zeiten nicht entschlossen haben, mit dem Tabakbau sich zu befassen, weil sich so mancher die notwendige Kontrolle zu streng vorgestellt hat und die Tabakpreise zu niedrig gestellt waren. Ein Staat, wie unsere Monarchie, der so guten und fruchtbaren Boden besitzt, wird gewiß nicht in der Produktion der verschiedenen Lebens- und Futtermittel beeinträchtigt, wenn er einzelne Grundstücke für die Tabakgewinnung fruchtbar macht. Wir haben oft darüber nachgedacht, wozu die vielen Zuckerfabriken bestehen müssen, zu welchem Zweck der Grund und Boden für die Zuckergewinnung verwendet wird, wenn wir gezwungen sind, das fertige Produkt für sehr billiges Geld an fremde Staaten auszuführen, während umgekehrt wir die notwendigen Tabake unter schweren Umständen aus dem Auslande beziehen. Jetzt zeigt sich nur zu deutlich, wie schwer wir darunter leiden, daß wir nicht jene Tabakmengen aufbringen können, die notwendig sind, um das Publikum zu befriedigen.

Betrachten wir uns die Angelegenheit etwas näher und fragen wir uns, ob es vorteilhaft ist, in Oesterreich Tabak zu banen, dann müssen wir unbedingt darauf antworten; ja, weil dadurch die kolossale Einfuhr abgeschwächt wird, während unser Exportgeschäft durch fertige Fabrikate zumindest so gehoben werden kann, daß es den Ausfall auf einer anderen Seite wettmachen kann. Dies umsomehr, als unsere Fabrikate in der ganzen Welt beliebt und überall begehrt sind. Wenn wir dagegen den Rübenbau ins Auge fassen, wo bedeutende Grundflächen für diese Zwecke verwendet werden, dann werden wir finden, daß es für den Staat vorteilhafter ist, sich mit dem Tabakbau zu befassen,

daß der Landwirt für sein Produkt einen normalen Preis erzielen kann, was bis zum Ausbruch des Krieges gar oft nicht der Fall war. Können wir daher mehr Tabak anbauen, sind wir auch in der Lage, entweder unsere bestehenden Fabriken zu vergrößern oder neue zu errichten, so daß auch für das arbeitende Volk kein Ausfall entsteht. Gewiß sind auch bei der Zuckerfabrikation Personen in Verwendung, doch ist diese Beschäftigung eigentlich nur während der Kampagnezeit, und diese ist sehr kurz bemessen, da die Rohzuckerverarbeitung zum Großteile vor Weihnachten erledigt erscheint. Es ist daher durch den Tabakbau in erster Linie dem Staat geholfen, in zweiter Linie dem Landwirt und in dritter Linie wäre für stabile Arbeiter eine Jahresbeschäftigung vorausichtlich, und bei allen diesen Vorteilen könnte man noch immer auch das Exportgeschäft in größerem Umfange erwarten, wenn wir genügend Rohstoffe zur Verfügung haben. Wie schwer der Krieg nach dieser Richtung hin die Tabakarbeiter getroffen hat, können wir selbst nicht beurteilen, daß aber über 70.000 Trafikanten infolge Tabakmangels so hart getroffen sind, daß ihre Existenz fraglich wurden, das ist jedem einzelnen von uns klar geworden, weshalb wir die Anregung mit Freuden begrüßen, wenn in unserer Monarchie der Tabakbau mehr gefördert wird. So weit die heutigen Verhältnisse eine Ansicht zulassen, fürchten wir, daß es bei der heutigen Zufuhr und bei den heutigen Tabakpreisen noch mindestens zwei Jahre nicht möglich sein dürfte, die Existenz der Trafikanten zu kräftigen, um durchhalten zu können, dagegen wäre es nicht ausgeschlossen, durch die Einführung des Tabakbaues wenigstens jene Rohstoffe zu gewinnen, die die Herstellung billigerer und mittlerer Tabake, Zigarettenforten und Zigarren, vor Ablauf der angegebenen Frist gestatten würden. Vielleicht würden auch dadurch die holländischen Trusts veranlaßt, mit ihren Preisen herabzugehen, so daß auch eine Zufuhr leichter möglich wird, und könnte dadurch dem Bedarf nach Tabakmaterial merklich entsprochen werden. Wir finden daher in dieser Anregung einen Trost und Hoffnung in der schweren Zeit und begrüßen somit den Gedanken, den Tabakbau in Oesterreich zu erweitern.

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Athmungsorgane, des Magens u. der Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Deutsch. Leider sind uns die Herren mit diesen Namen persönlich nicht bekannt und wir können darum auch keine bestimmte Nachricht geben. Aber das „J“ wird schon stimmen.

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Kriegs-Ausstellung Wien 1917

Mai—Oktober

Wien, 2., Kaisergarten, k. k. Prater.

Entree K 1.—, an Sonn- und Feiertagen 60 Heller, Kinder und Mannschaft 40 Heller.
:: Täglich Konzerte von 3 bis 11 Uhr nachts. ::

Wein-Essig liefert bestens **Winkler, Mautern, N.-Ö.**, Telephon Nr. 3.

Rundmachung.

Die am 1. Juli 1917 fällige Restzahlung per
4 Kronen

auf die, auf die Prioritätsaktien der Ybbstalbahn entfallende Gesamtdividende des Jahres 1916, wird gegen Abgabe des bezüglichen Coupons bei der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs vom 2. Juli an geleistet.

Die neuen Couponbogen für die obigen Prioritätsaktien können vom 2. Juli an, gegen Uebergabe der bezüglichen Talons, bei der vorgeannten Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs behoben werden.

Wien, 15. Juni 1917. **Ybbstalbahn.**

2591

Oeffentlichen und herzlichen Dank

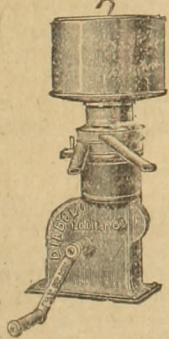
sage ich an dieser Stelle Herrn Oberarzt Dr. Hermann Kemmetmüller für seine aufopfernde Mühe, durch die er mich ohne Operation von meinem langjährigen und bösen Gallensteinleiden befreite. Ich kann Herrn Dr. Kemmetmüller der leidenden Menschheit nur aufs beste empfehlen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 1. Rienrotte 2, am 14. Juni 1917.

Ignaz Buda.

Mayfarth's Separator

In allen Bedarfsländern anerkannt als vorzüglichste und billigste, sofort lieferbare



Milchenträumungsmaschine

Stündliche Leistung zirka:

Nr. 0 —	65 Liter
„ 1 —	120—130 „
„ 2 —	220—250 „
„ 3 —	120—130 „

Illustrierten Katalog Nr. 1099 versenden gratis und franko

Ph. Mayfarth & Co., Wien, 2/1,
Taborstraße 71, Fabriken landwirtschaftl. u. gewerbl. Maschinen.
Vertreter erwünscht. 2418

Feldpostkarten für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei
Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. ::

Dank.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme während der langen Krankheit und anlässlich des Ablebens meines teuren, unvergesslichen Gatten, des Herrn

Dr. Erik Gaugusch

Gemeinde- und Bahnarzt in Groß-Hollenstein a. d. Ybbs
Besitzer des Ehrenzeichens 2. Klasse vom roten Kreuze
mit der Kriegsdecoration

ipreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danke ich dem Herrn Dr. Adolf Scholz, Gemeinde- und Bahnarzt i. R. für sein liebevolles Entgegenkommen während der Krankheit, der hochw. Geistlichkeit von Opponitz und Hollenstein für die Führung des Leichenkonduktes, den beiden Fräuleins Wochner für die Mühe anlässlich des Leichenbegängnisses, dann dem Herrn Direktor Scherbaum für den dem teuren Verbliebenen gewidmeten tiefempfundenen Nachruf am Grabe.

Ferner danke ich den Herren Bürgermeistern und Abordnungen der Gemeindevertretungen von Hollenstein a. d. Ybbs, Opponitz und St. Georgen am Reith, den Abordnungen des Militär-Veteranenvereines Hollenstein a. d. Ybbs-Opponitz, der freiw. Feuerwehren Hollenstein a. d. Ybbs und Opponitz, dann dem Gesangs-, dem Südmark- und dem Turnvereine Hollenstein a. d. Ybbs, der Bürgerschaft, den Spendern des prachtvollen Blumenschmuckes, sowie Allen und Jedem, welche dem teuren Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Therese Gaugusch

in ihrem und im Namen ihrer Kinder.

Hollenstein a. d. Ybbs, 12. Juni 1917.

KAINIT UND KALIDÜNGESALZ

DIE KALISALZE machen die im Boden vorhandenen Stickstoff- u. Phosphorsäuremengen nutzbar, was bei dem jetzt herrschenden Mangel an Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern sehr wichtig ist.

DIE KALISALZE sind die einzigen künstlichen Düngemittel, die auch während des Krieges in reichlicher Menge zur Verfügung stehen.

PEROZID Bestes und billigstes Vertilgungsmittel von Peronospora und allen Pflanzenschädlingen.

Sämtliche künstlichen Düngemittel, chemische Produkte und Kraftfuttermittel liefert zu den billigsten Preisen und unter strengster Gehaltsgarantie

JOSEF HELLER

WIEN, I., Schauflergasse 6, im Hause der k. k. österr. Landwirtsch.-Gesellschaft, 2592

Ein glänzender Erfolg der Kriegsanleihe ist Bürgschaft eines ehrenvollen Friedens!



Statt jeder besonderen Anzeige.

Im Gefecht bei Selo am 6. d. M. fiel mein Sohn, Herr

Alfred Saiz

St. i. d. R. im E. u. F. J.-R. 91, Besitzer der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Kl.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. Juni 1917.

Frieda und Wilhelm Saiz
Geschwister.

Rosa Saiz.

—=— Anmeldungen —=—

auf die 5½% steuerfreie

VI. österreichische Kriegsanleihe

nimmt zu Originalbedingungen entgegen die

K. k. priv. allg. Verkehrsbank

::

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

::

Lehrling

2601

wird aufgenommen. Nähere Auskunft bei Franz Großmann im Atelier Schnell.

Ein mittelgroßer, gut erhaltener

Schreibtisch

wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 2596

Photo-Apparat

18x24 mit doppeltem Auszug und feinsten Optik, sowie ganzer Ausrüstung ist zu verkaufen, ev. zu vertauschen gegen kleinen Apparat, bei Hans Fuchs, Böhlerwerke Nr. 40. 2597

Zwei französische Widderhässinnen

(1 und 2 Jahre alt) sind wegen Platzmangel zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Gut erhaltenes

Einzerwagerl**Einkaufswagen**

und ein wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 2598

Pianino zu verkaufen

event. auch zu vermieten. Außerdem Klavier billigst zu verkaufen. Auskunft bei Georg Mitterhuber, Untere Stadt. 2586

**500 Kronen**

zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger Ria-Balsam Ihre **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut** nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiebrief K 175, 3 Tiegel K 450, 6 Tiegel K 750. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — **KEMENY, KASCHAU** (Kassa), I., Postfach 12/242 (Ungarn). 2539

Geschäftseinrichtung

Etagen und leere Flaschen sind zu verkaufen bei Rudolf Lampl, Ybbitzerstr. 16.

Geschäftslokal

mit anschließender Wohnung zu vermieten. Auskunft in d. Verw. d. Bl. 2600

Darlehen für alle Stände ohne Bürgen.

in jeder Höhe (auch für Damen), kurzfristig oder in kleinen Raten tilgbar, zu 6%, gewährt eine deutsche Bank direkt. (Also keine Vermittlungs-Provision). Anträge sind zu richten an **F. Perko**, Graz, Keplerstraße 43. — (Rückporto). 2557

Heu u. Grummet

auf halbe Ernte zu vergeben. 2593

Anfragen an die Gutsverwaltung Hohenlehen zu richten.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6

**Waidhofen a. d. Ybbs**

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 21,596.205.39.

Stand der Rücklage K 1,322.329.25.

Zahntechnisches Atelier**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützgebisse, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzwerkstatt für 60 Kirchen geliefert.
ALTARE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

Kolophonium.

Dertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Wohltätigkeits-Konzert.) Die Leitung der Landes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs ist kürzlich an den hiesigen Zweigverein vom Roten Kreuz mit dem Vorschlag herangetreten, gleich den in Waidhofen bereits gegebenen Konzerten des Schülerorchesters auch in Amstetten ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Tuberkulosen-Fürsorge zu veranstalten. Der Zweigverein Amstetten hat diesen lebenswürdigen Vorschlag selbstredend auf das freudigste begrüßt und konnte sonach das Konzert für den 7. d. M., Fronleichnam, im Garten des Kaffeehauses Holzbauer ankündigen. Die junge Künstlergarde zu hören, die sich ja durch ihre prächtigen Leistungen schon in Waidhofen einen klangvollen Namen schaffte und auch hier dem größten Wohlwollen begegnete. Zugunsten der Tuberkulosen-Fürsorge des Roten Kreuzes ein Scherlein beizutragen und zugleich auch einen schönen Abend in einem anheimelnden Garten verbringen zu können, waren Umstände, die von vorneherein einen ausgezeichneten Besuch erwarten ließen. Dank des günstigen Wetters, das sich so freilich erst in letzter Stunde nach vorhergegangenen kurzen Regengüssen klärte und einen recht milden, wunderbaren Abend brachte, war auch der geräumige Kaffeehausgarten bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Aus allen Gesellschaftskreisen der Stadt, aus der Beamtenerschaft, der Garnison, Bürgerschaft und Arbeiterschaft waren Gäste anwesend und auch Offiziere des Kriegsgefangenenlagers Hart, ferner auswärtige Gäste waren in großer Zahl vertreten. Aus der Vortragsordnung, welche 11 Stücke umfaßt und über deren einzelne zu referieren es uns an Platz mangelt, diese oder jene Nummer besonders hervorzuheben, würde recht schwer fallen, wir können nur von dem Gesamteindrucke und von der Allgemeinleistung sprechen, und daß diese ganz ausgezeichnet gewesen sind, wird die Zuhörerschaft sicherlich gerne bestätigen. Die rein musikalischen Vorträge waren glänzend wiedergegeben und fanden gleich den Einzelsiedern und den Liedern zur Laute, die eine prächtige Abwechslung boten, stürmischen Beifall. Die jungen Herren gaben für den ihnen dargebrachten Applaus auch ihrer Freude und ihrem Danke Ausdruck und viele Programmnummern erfuhren noch Zugabe. Aber auch das Publikum war erfüllt von dem Danke für den gebotenen Kunstgenuß sowohl der Künstlergarde mit ihrem Dirigenten, dem hochw. Herrn Prof. Jäger, als auch den Veranstaltern gegenüber, deren Freude über das prächtige Gelingen, über den großartigen materiellen Erfolg — es ergab sich ein Reingewinn von nahezu 700 K — gewiß alle teilen. Vor allem aber werden die heldenmütigen Verteidiger unseres Vaterlandes und die durch den Krieg erkrankten Soldaten beglückt sein, denen die dankenswerten Fürsorge des Roten Kreuzes zugewendet. Zum Schlusse sei noch dankend bemerkt, daß sich die Herren Studenten in uneinnütziger Weise dem Zwecke zur Verfügung stellten und sogar die ihnen erwachsenden Auslagen selbst trugen.

Mauer-Dehling. (Erennung.) Der n.-b. Landesauschuß hat den derzeit im Felde stehenden Verwalter der Landesheil- und Pflegeanstalt Herrn Karl Richter ab 1. Juli 1917 zum Landes-Oberrechnungsrate in der 7. Rangsklasse ernannt.

(Auszeichnungen im Kriege.) Abermals wurden 2 Mitglieder der hiesigen deutschen Schulvereinsgruppe ausgezeichnet und zwar: Kommandant des Div.-Mun.-Parkes 37 Hauptmann Herr Karl Richter, in Friedenszeit Verwalter der hiesigen Landesanstalt, mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekanntmachung und den Schwertern — Hauptmann Richter ist im Besitze bereits der beiden Signum laudis — und Pfleger Johann Haslinger nebst dem Karl Truppenkreuz mit der bronzenen und kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille.

(Sonnwendfeier.) Die hiesige Deutsche Schulvereinsgruppe hält ihre diesjährige Sonnwendfeier am Sonntag den 24. d. M. um 9 Uhr abends auf der Birrasfeldleiten in Dehling ab. Die Feuerrede hält Landesbeamter Adalbert Ott. Hernach gemütliche Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Geiblinger. Deutsche Volksgenossen erscheint recht zahlreich!

(Kriegerfür den Deutschen Schulverein.) Dem Deutschen Schulverein sind im Wege der hiesigen Ortsgruppe abermals zwei Spenden aus dem Felde zugekommen und zwar: eine Spende von 5 K seitens des Eing.-Freiw.-Res.-Stabswärters Herrn Stefan Hopferwieser und ein Betrag von 83 K 60 h, welche der Res.-Rechnungs-Unteroffizier 1. Kl. Herr Richard Wawrowek unter seinen Kameraden gesammelt hat. Treudeutscher Dank diesen wackeren Kriegern!

(Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Die Gemeinde Dponitz hat dem Deutschen Schulverein eine Spende von 2 K zukommen lassen, und im Wege der hiesigen Ortsgruppe die Gemeinde Oberaschbach eine Spende von 10 K. Mögen auch die übrigen Gemeinden des politischen Bezirkes Amstetten diesem Beispiele recht bald folgen.

(Gewitter.) Nach fast sechswöchiger Trockenheit kam Samstag endlich die langersehnte Abkühlung. Vormittags entlud sich über die hiesige Gegend ein schweres Gewitter, verbunden mit starkem Regen. Das Gewitter richtete auch Schaden an. Ein Großteil der Telephonleitungen der Landesheilstation sowie ein Teil der Lichtlei-

tung der Anstalt, des zur Anstalt gehörigen Meierhofes in Dehling und des Ortes Mauer wurde durch Blitzstrahl zerstört. Schweren Schaden verursachte das Gewitter im Hause des Bürgermeisters Franz Pilsinger in Mauer. Ein Blitz vernichtete nicht nur die ganze elektrische Leitung, sondern beschädigte auch fast sämtliche Räumlichkeiten des Hauses. Ferner wurden ein Stier und eine hochtrachtige Kuh durch den Blitz betäubt, so daß beide notgeschlachtet werden mußten. Eine Tochter des Bürgermeisters, Josefine Pilsinger, welche sich in der Nähe des Stalles befand, wurde gleichfalls betäubt, konnte sich aber zum Glück nach kurzer Zeit wieder erholen.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Unfall.) Am 6. d. M. ereignete sich in der Station Haag ein Unfall, der einem wackeren Krieger das Leben kostete. Der kön. ung. Landsturmtanonier Theodor Liefergall, der mit einem Militärtransporte von der Südfront kam, wo er sich durch Tapferkeit und Unerschrockenheit ausgezeichnet hatte, war aus dem Zuge ausgestiegen, um bei dem Brunnen seine Feldflasche zu füllen. Als er zum Zuge zurück wollte, brauste der Balkanzug daher. Der etwas schwerhörige Soldat vernahm weder die Warnungssignale des Zuges, noch die Zurufe des Bahnpersonals und der Reisenden und wurde überfahren und sofort getötet. Am 8. d. M. fand das Leichenbegängnis des Verunglückten statt. Der Bürgermeister mit mehreren Gemeindevetretern, die Militär-Rekonvaleszenten des Versorgungshauses, der Militär-Veteranenverein, die k. k. Gendarmarie und die Finanzwache und viele sonstige Ortsbewohner folgten dem Sarge des Kriegers, der, von den Kugeln des Feindes verschont, fern vom Schlachtfeld den Tod gefunden hatte.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vom Notariate.) Durch das am 17. Mai erfolgte Ableben des k. k. Notars von Weyer Herrn Felix Lorenz ist die hiesige Notarstelle in Erledigung gekommen. Bis zur Neubesetzung besorgt die Amtsgeschäfte der k. k. Notar Herr Franz Marek von Enns. Zu diesem Zwecke kommt Herr Notar Marek jeden Montag und Freitag nach Weyer.

(Vom Postdienste.) Der Postaspirant Herr Alfred Schrainer wurde zum Postoffizianten beim hiesigen Postamt ernannt.

(Todesfall.) Am Donnerstag den 7. d. M. verschied in Weyer Herr Matthäus Weikhart, Privat, im Alter von 77 Jahren. Sein einziger Sohn ist schon seit 2 Jahren vermißt. Die Beerdigung fand am Samstag den 9. d. M. statt.

(Auszeichnung.) Der Korporal Ferdinand Nuhbaum er aus Großraming, der seit der Mobilisierung im Felde steht und sich schon die Bronzene und die kleine silberne Tapferkeitsmedaille erworben, wurde nun neuerdings für sein heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde und treue Pflichterfüllung mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

(Ein Raub um 6 Laib Brot.) Die Tagelöhnergattin Rosa Zimmerhoff, welche jetzt im hiesigen Kohlenbergwerk arbeitet, wurde vom k. k. Bezirksgerichte Weyer mit fünf Monaten strengen Arrest bestraft und zwar wegen Raubes der Handtasche mit 2 Laib Inhalt und Marken für 4 weitere Laib, begangen an der 13-jährigen Pauline Klausberger, welchen Diebstahl sie am 7. März l. J. vormittags vor dem Gemischtwarengeschäfte der Frau Johanna Krenn verübte.

(Flüchtlinge als Einbrecher.) In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. verübten in der Umgebung von Weyer (insbesondere in der Ortschaft Pichl) zwei flüchtige Kriegsgefangene vierzehn Einbruchsdiebstähle. Mehl, Brot, Fleisch und andere Lebensmittel waren ihre Beute. Die beiden Kriegsgefangenen überfielen auch den A. Dreher'schen Förster Schweinhammer, schlugen ihn zu Boden und wollten ihm Geld und Tabak rauben. Dem Förster gelang es indessen, noch rechtzeitig das Stillett zu ziehen, bei dessen Anblick die beiden Reißaus nahmen. Am Samstag unternahm die hiesige Gendarmarie im Vereine mit mehreren Jägern eine Streifung durch die Wälder; man traf jedoch nur zwei verlassene Lagerplätze.

(Reicher Fischfang; Petri-Heil!) Es ist allgemein bekannt, daß die sogenannten „Näslinge“ (Weißfische) alljährlich im Mai zur Laichzeit die Einmündungen der Bäche aufsuchen. Die breite und seichte Mündung des Ramingbaches (bei Reichraming) bietet deshalb in der zweiten Hälfte des Monats Mai stets einen köstlichen Anblick; Fisch an Fisch in Abertausenden von Stücken. Nun hatte die Pächterin des Fischwassers Frau Dr. Demel in Steyr für den Monat Mai in Anziehung der gegenwärtig schwierigen Lebensverhältnisse den Fischfang unbefristet der Bevölkerung freigegeben. Die Folge davon war eine wahre Völkerwanderung. Nach dem nachmittägigen Unterrichte war die Schuljugend eifrig am Werke. Abends rückte der Landsturm der Erwachsenen an. In den letzten Tagen des schönen Monats nahm der Andrang geradezu beängstigende Formen an. Aus allen Orten des Ennstales kamen Leute mit Säcken ausgerüstet. Ein Hausbesizersohn von Reichraming mußte infolge Ueber-

füllung des Baches mit Menschen bis 1/2 12 Uhr nachts warten, fischte mit den Händen bis 4 Uhr früh und trug 200 Näslinge als Beute heim. Daß aber der Ennstfischei für dieses und auch nächstes Jahr ein empfindlicher Schaden zugefügt wurde, ist wohl einleuchtend.

(1000 Klafter Holz angeboten — ohne ein Scheit zu besitzen.) Im April l. J. kamen die in Arzberg, Gemeinde Reichraming, wohnhaften Inwohnersleute Ignaz und Anna Klaushuber zu den Holzhändlerseheuten Alois und Berta Raidl in Steyr und boten 1000 Klafter Scheiterholz zum Kaufe an, welches laufend geliefert werden sollte. Sie behaupteten, in Ternberg ein Gut mit einem großen Bestande schlagbaren Holzes erworben zu haben. Die Eheleute Raidl waren einverstanden, zumal die Klafter nur 36 K kosten sollte, gaben 650 K als Angabe und warteten auf das Holz. Aber statt des Holzes kamen nur hinhaltende Briefe und schließlich ein weiteres Ersuchen um einen Vorstoß von 200 K, der aber nicht mehr geleistet wurde. Da lasen die Raidl in der Linzer „Tages-Post“ vom 1. d. M., daß Ignaz Klaushuber aus Reichraming mehrere Linzer Geschäftsleute auf ähnliche Weise betrogen hat. Nun erstatteten sie die Anzeige. Wie erhoben wurde, sind die Eheleute Klaushuber vollkommen vermögenslos und ihr großes Bauerngut in Ternberg eine freie Erfindung.

(Sparkasse der Markt-Kommune Weyer.) Mit Ende April 1917 verblieben an Interessenten-Guthaben K 3.951.004.87, im Monate Mai wurden von 97 Parteien eingelegt K 55.617.37, zusammen K 4.006.622.24. Rückgezahlt wurden im gleichen Monate an 58 Parteien K 31.018.65. Stand der Einlagen mit Ende Mai 1917 K 3.975.603.59.

Von der Donau.

Krummnußbaum. (Am Ziele und tot!) Ein eigenartiges Schicksal erlebte die in Annastift wohnhafte Familie des Bahnbediensteten Ignaz Zeilinger. Der Vater, der täglich von Galizien her auf Urlaub erwartet wurde, wollte den in Krummnußbaum um halb 1 Uhr nachts von Wien ankommenden Personenzug verlassen, nahm sein Gepäck in die Hand, aber in dem Augenblicke, als sich die Türen öffnen sollten und unter den Worten „So geht hin ich daheim“ stürzte er ohne weiteren Laut zurück. Man brachte den bereits rollenden Zug zum Stehen, hob den Mann heraus — er war tot. Am Bahnhofe, wo er einst als Magazinbediensteter tätig war, wurde er zunächst aufgebahrt. Eine junge Witwe und sieben Kinder von 12 bis 3 Jahren begleiteten den guten, musterhaften Vater zum Grabe.

Bermischtes.

Auflösung der Kriegsgefangenenlager.

Die kürzlich angekündigte Auflösung einiger Kriegsgefangenenlager in der Monarchie stellt eine Maßnahme dar, die Ersparungen an großen militärischen Verwaltungskörpern beabsichtigt. Bekanntlich sind fast sämtliche russischen, serbischen, rumänischen und italienischen Kriegsgefangenen der Monarchie, sei es für militärische, industrielle oder landwirtschaftliche Zwecke, auf Arbeit kommandiert. Nur ein ganz kleiner Teil der Gefangenen, zumeist Kranke oder Rekonvaleszente, sowie alle Einjährig-Freiwilligen sind in den Lagern zurückgeblieben. Der Verwaltungsapparat der einzelnen Lager blieb aber unverändert fortbestehen, da die Postzustellung, die Evidenzführung der zahlreichen Kriegsgefangenenarbeiterpartien und ihr Rechnungskörper vom Stammlager besorgt werden mußte. Durch die Zusammenfassung mehrerer Lager, eine Maßnahme, die immerhin eine mehrwöchentliche Vorbereitung notwendig macht, werden ohne Zweifel große Ersparnisse erzielt: Evidenzführung, Postbureau und Rechnungskörper, der aufzulösenden Lager werden von den Stammlagern übernommen werden müssen. Von etwa 50 Lagern der Monarchie dürften 20 aufgelöst werden. Die leergewordenen Barackenstädte werden voraussichtlich mit den Truppen der Ersatzkörper belegt werden, eine Absicht, welche in ihrer Auswirkung zahlreiche jetzt in kleineren Städten bestehende Kriegsgarnisonen aufheben wird. Die Ersparnisse des Militärärars bei dieser Maßnahme gehen allerdings in die Millionen, da sie die kostspielige Einquartierung tausender Soldaten aufhebt.

Schadenersatzklage gegen Kramarsch und Raschin.

Aus Prag wird gemeldet: Wie seinerzeit berichtet wurde, hat die Finanzprokuratur in Prag gegen Kramarsch und Raschin eine Klage auf Bezahlung von Kr. 6.325.950. — als Ersatz von dem Staate durch ihre Handlungsweise zugefügten Schaden überreicht. Der „Veceer“ meldet darüber: Die erste Tagung über die Klage wurde beim Landesgerichte in Prag für den 27. d. M. anberaumt. Die Klage stützt sich auf das Urteil des Militärgerichtes, wodurch Kramarsch und Raschin wegen des Verbrechens des Hochverrates verurteilt und auf gewisse Erscheinungen, die im Laufe des Krieges zutage getreten sind und die nach Anklage unstrittig in ursächlichem Zusammenhang mit den beiden Beklagten stehen. Diese Erscheinungen, die in der Klage aufgezählt werden, erheischen einen gewissen Aufwand des Staates, wofür durch militärische Fachmänner der Beweis geführt wird. Ein Stück der Klage wurde Kramarsch direkt in der Strafanstalt Möllersdorf eingehändigt, während die Klage gegen Raschin

dem Rechtsanwalte Dr. Schamal in Prag als bevollmächtigten Vertreter des Doktor Rajchin zugestellt wurde. Den beiden Beklagten wurde eine 14tägige Frist zur Aeußerung über den Antrag der Finanzprokurator auf Delegation des Landesgerichtes in Wien zur Verhandlung über die Klage erteilt.

Wie sich die Engländer unser Schicksal nach dem Kriege denken.

„Hairplay“, das führende Blatt der englischen Schiffsreederei, schrieb kürzlich: „Wir brauchen keine Vereinbarungen über die Bedingungen, unter denen deutsche Handelschiffe in englischen Häfen einfahren können; denn wenn wir mit Deutschland fertig sind, wird es gar keine Flotte mehr geben und es wird lediglich unsere Sache sein, zu bestimmen, ob es in Zukunft eine haben wird oder nicht. Wir werden den Deutschen die Hände lassen, mit denen sie arbeiten, und den Mund, mit dem sie essen; das alles aber zu unserem Vorteile und nicht zum Vorteile der Deutschen oder der Neutralen. Die Deutschen müssen als Verbraucher wie als Hersteller unter unsere Kontrolle gestellt werden und der Schlüssel des Speisefrankes muß im Gewahrsam der Verbandsmächte bleiben.“

Was soll mit Rumänien geschehen?

In einem längeren Artikel im „Pester Lloyd“ tritt das ungarische Magnatenhausmitglied Dr. Karl Wolff für die Annexion eines Teiles Rumäniens ein. Der Artikel, der insofern interessant ist, als er unseres Wissens zum ersten Male annexionistische Bestrebungen in Ungarn in den Vordergrund rückt, schließt:

So lange die Bujaren, korrupte Advokaten und käufliche Journalisten der schlimmsten Sorte die herrschende Oberschichte der rumänischen Gesellschaft bilden, wäre es eine selbstmörderische Torheit des Vierbundes, ihnen einen rumänischen Staat als Tummelplatz zu überlassen. Es wird nichts anders übrig bleiben, als daß die Okkupationsverwaltung unter dem General v. Tuelst, oder wie immer der Gouverneur heißen möge, ihre Tätigkeit auch nach dem Kriege fortsetze. Sie wird auch nach dem Friedensschlusse die Aufgabe haben, die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten, die Kriegsschädigung einzutreiben, Kulturarbeiten durchzuführen und den Versuch zu machen, beim Aufbau der rumänischen Gesellschaft ein solides Fundament zu legen, wozu die Befreiung der Bauern aus der Bujarenherrschaft durch die Agrarreform und die Schaffung eines arbeitsfreudigen Mittelstandes in den Städten, der sich gern in Reich und Glied mit den Kulturträgern der Zentralmächte stellt, unbedingt gehört. Der Gedanke liegt nicht allzu weit ab, die vielen Tausende heimatslos gewordener deutsch-russischer Bauern, die durch die Enteignungsgesetze des Jaren und der Duma von Haus und Ackeresholle in Bessarabien, Cherson, in den Gouvernements Taurien und Jekaterinoslaw, im Don- und Wolgagebiet und im Kaukasus verdrängt wurden und in Deutschland nicht Platz finden, in Rumänien anzusiedeln und vielleicht dem Kerngebiete des ungarischen Staates im Süden und Osten als eine Art Militärgrenze vorzulagern. Für eine Schutzwehr Ungarns findet sich ein solches Baumaterial so bald nicht wieder. Der bekannte Baustein, der vom unverständigen Baumeister weggeworfen wird, aber vom verständigen aufgehoben zu werden verdient!

Sollte es gelingen, die faule Oberschichte in Rumänien durch ein gesünderes Element zu ersetzen, dann dürfte auch die Gefahr gebannt sein, daß sich wieder irgend ein Bratianu, ein Take Jonescu und Mile zusammensinden, um das Land in den Verrat an sich selbst und an seinen natürlichen Verbündeten zu treiben. Die Kulturarbeit in Rumänien ist für Europa wichtiger als der heuchlerische „Schutz“ und die Treibhauszucht eines der Großmannsucht verfallenden und auf Raub ausgehenden Kleinstaat.

Der Kulturarbeiten gibt es in Rumänien genug; derartige sind Regulierung im Donaudelta, die Schiffbarmachung des Altlusses, die kürzeste und sicherste Bahnverbindung zwischen Budapest und Constanza, ein Schienenstrang zwischen Curtea-Argis und dem Rotenturmpaß und die Doppelgleisigkeit der Bahnen usw. Die dem reichen Rumänien aufzuerlegenden Kriegsschädigung kann die Kosten decken.

Oesterreich-Ungarn muß sich gegen seine böartigsten Feinde Italien, Serbien und Rumänien durch eine bessere Grenze schützen. Vom Standpunkte der militärischen Sicherheit Ungarns ist die Vermehrung unserer tapferen Donauflotte, die Befestigung der siebenbürgischen Karpathenpässe und eine Grenzberichtigung erforderlich. Die Grenze zwischen Ungarn und Rumänien, die jetzt meistens auf dem Ramme der Karpathen läuft und beim Rumäneneinfall als nachteilig für Ungarn sich erwiesen hat, müßte weiter gegen Süden an die Ausgänge der in Rumänien ausmündenden Karpathenpässe verlegt werden. Das besonders im Hinblick auf die Kohlenruben bei Petrosény und Lupény schutzbedürftige Hungarier Komitat würde durch die Hinausrückung der Grenze bis Tirgu-Zui, das Szebener bis zur Mündung des Lotrusflusses oder bis zu den Petroleumfeldern bei Cimpina, das Rassy Szörényer bis Turn-Severin einen Zuwachs von dünnbevölkerten Gebirgstreifen erhalten, welche administriert und verdaut werden könnten, ohne Gefährdung des ungarischen Staates und seiner Struktur.

Unverzüglich zu erschießen!

Der sozialdemokratische Kriegsminister der freien Republik Rußland, der wir nach amtlicher Mitteilung

die Wiederbelebung unseres während des Krieges schon abgestorbenen Verfassungslebens zu verdanken haben, ist von seinen französischen Amts- und Parteigenossen benachrichtigt worden, daß unter den russischen Truppen, die der abgesetzte Zar nach Frankreich verfrachtet hatte, derselbe Freiheitsdurst aufgetreten ist, der in Rußland zum Umsturz der Verfassung und zum tatsächlichen Waffenstillstand an der Ostfront geführt hat. Die statt nach Sibirien nach Frankreich verbannten russischen Staatsbürger wollen den Völkerfrühling, der ihrem Vaterlande in so unwiderstehlicher Pracht aufgegangen ist, auch dort erleben, sie begreifen nicht, warum sie noch weiter für die französischen Kapitalisten kämpfen sollen, und verlangen nach Hause, nach Hause! Die französischen Republikaner waren jedoch der Meinung, daß die Ehre vom Selbstbestimmungsrechte der Völker in diesem Falle ebensowenig anzuwenden sei, wie in Algier, Marokko, Tongking und Madagaskar, und wollten die Leute nicht fortlassen, erbat sich aber den Rat Kerenskis, wie dieser Widerpenstigkeit der russischen Brüder am besten zu begegnen sei.

Und Kerenski war keinen Augenblick um die Antwort verlegen. Unverzüglich hat er geantwortet: „die russischen Brüder sind unverzüglich zu erschießen, wenn sie nicht gehorchen wollen.“

Unverzüglich zu erschießen! Die Disziplin muß um jeden Preis wiederhergestellt werden, selbst um den, daß Niemand mehr übrig bleibt, an dem sie sich austoben kann. Schöner hätte auch der Zar sich nicht ausdrücken können. Die neuen russischen Minister haben von den früheren nicht nur die Ämter, sondern auch die Regierungsmethode übernommen, sie verfügen über das Leben der freien Russen ebenso selbstherrlich wie der Zar über das Leben seiner Untertanen.

Und die Sozialdemokratie? — Tönt nicht ein Schrei flammender Entrüstung durch ihre sämtlichen Organe? Wird nicht in allen Blättern der Internationale Kerenski als Abtrünniger, als Verräter, als Agent der Kapitalisten gebrandmarkt? — Nichts dergleichen! Die Tatsache des Nordbetruges wird einfach gemeldet, ohne Randbemerkungen, wie ein Straßenunfall. Auf den Widerspruch, daß der Bestreuer von gestern der „Schlächter-Zar“, der „Bluthund“ von heute ist, braucht der dumme Kerl auch in der Sozialdemokratie nicht hingestoßen zu werden; Aufklärung ist immer gefährlich.

Seltene Blitzschläge.

In den letzten Tagen wurde wiederholt über sehr seltene Blitzschläge berichtet. So wurde einer Mutter ihr Kind durch den Blitz getötet, das sie an der Brust hielt, während sie selbst keinen Schaden litt. Hierher gehören auch die Blitzschläge, die den Menschen nicht im mindesten verletzen, ihn aber mehr oder minder seiner Kleider berauben. So nahm im Departement Haute-Saone der Blitz einem Manne seine Kleider völlig weg. Durch die Elektrizität ohnmächtig geworden, kam der Betroffene nach etwa zehn Minuten zu sich; er beklagte sich über Kälte und fragte, wer ihn denn ausgezogen habe. In der Regel werden allerdings die vom Blitz kunstgerecht Ausgezogenen auch mit getötet. Beispielsweise fand man einen Major Jameson, vom Blitz erschlagen, nackt vor. Seine Kleidung einschließlich der Strümpfe und Gamaschen lag in Fetzen um ihn herum. In Dolhain bei Berviers saßen drei Damen während eines Gewitters unter der Veranda ihres Landgutes beim Strümpfstricken. Ein Blitz nahm ihnen sämtliche Stricknadeln weg, während sie selbst unverletzt blieben. Nicht selten ereignet sich auch, daß Metallfächer, die ein vom Blitz Ereilter bei sich trägt — Geld, Medaillons, Uhrenketten — geschmolzen werden, ohne daß die Person selbst in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Wanderung eines Blitzes zeigt oft die tollsten Sprünge. In der Richtung sei an den Blitzschlag erinnert, der am 30. Juni 1828 in das Haus des Strumpfwirkers Hülzinger in Tuttlingen einschlug und der Gustav Schwab den Anlaß zu seinem bekannten Gedichte „Das Gewitter“ gab. Jedoch nicht in „dumper Stub“ saßen „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind“ beisammen, sondern vom gleichen Blitzstrahl wurde die 70jährige Alte auf dem Boden vor der Küchentür, ihre 52jährige Tochter im Wohnzimmer des ersten Stockes, ihre 18jährige Enkelin in der Küche und eine achnjährige Urenkelin vor der Haustür getötet.

Ueber das Fletschern.

Dr. Ferdinand Rochhart in Wels schreibt im „Salzbg. Volksbl.“: Vor zirka 20 Jahren hat der Deutschamerikaner Horace Fletscher Mitteilung über Ernährungsversuche gemacht, die jetzt zur Kriegszeit unser größtes Interesse beanspruchen müssen. Er hat es nämlich zustande gebracht, durch gründliches Rauhen seine Nahrung so gut auszunützen, daß er nur die halbe Menge wie früher brauchte und dabei hat er an Körperkraft wesentlich zugenommen und sich außerordentlich gesund gefühlt. Der deutsche Sanitätsrat Dr. Kersting aus Anchen, derzeit als Oberstabsarzt im Felde, machte durch längere Zeit Versuche mit der Methode Fletschers und konnte dessen Angaben vollauf bestätigen. Er ist selbst ein begeisterter Anhänger Fletschers geworden. Als solcher brachte er im April 1915 in der „Kölnischen Volkszeitung“ einen Aufsatz mit dem Titel: „Eßt weniger — aber richtig“, in dem er die Bedeutung des Fletschens während der Kriegszeit, besonders in Anbetracht des Aushungerungsplanes der Engländer, hervorhebt. Mit Hilfe des Fletschens ist es möglich, mit etwa der Hälfte der Nahrungsmenge das Auslangen zu

finden, würde das Fletschern allgemein geübt, so gäbe es keinen Nahrungsmangel, die Nachfrage nach Nahrungsmitteln wäre eine viel geringere, die Preistreiberei wäre nicht möglich.

Worin besteht nun das System Fletschers? Es ist die denkbar einfachste Sache: „Rauhe jeden einzelnen Bissen so lange, bis das Gekaute allmählich und fast unbemerkt ohne willkürliches oder merkliches Schlucken verschwindet.“ Jeder Bissen muß je nach Umständen 30 bis 50 bis 100mal gekaut werden: dadurch wird die Nahrung so zerrieben und zermalmt, daß sie als vollkommen feiner Brei in den Magen gelangt.

Der Nutzen einer derartigen Behandlung der Speisen ist ein zweifacher: Dadurch, daß der Bissen so sorgfältig zerkleinert wird, können die Verdauungssäfte den Speisebrei durchdringen, die Verdauung geht also leichter und vollkommener vor sich, während schlecht gekaute Nahrung nur unvollkommen verdaut wird, so daß ein größerer Teil mit den Stuhl durchgeht.

Der zweite wichtige Vorteil des sorgfältigen Verdauens ist eine innige Mischung des Bissens mit Speichel. Da der Speichel selbst schon eine beträchtliche Verdauungswirkung entfaltet, so wird auf diese Weise die Nahrung schon während des Kauens teilweise verdaut, man erspart also dadurch dem Magen einen Teil seiner Arbeit. Infolge dieser vollständigen Verdauung und Ausnützung der Nahrung ist es möglich, mit etwa der Hälfte der sonst üblichen Nahrungsmenge auszukommen. Wer immer einen Versuch mit dieser Methode macht, wird einen deutlichen Erfolg erkennen können. Wer nach dem Essen an Müdigkeitsgefühl zu leiden hatte, wird beobachten, daß dieses Müdigkeitsgefühl fast vollständig verschwindet. Fletscher selbst schreibt, daß sich bei seinen Versuchen eine ganz außerordentliche Arbeitslust eingestellt habe — es ist ja selbstverständlich: ein voller Magen macht uns träge und müde — füllen wir den Magen nur zur Hälfte, so muß das als eine merkliche Erleichterung zu spüren sein. Es ist leicht einzusehen, daß das Fletschern in Verbindung mit Abstinenz von Alkohol ein vorzügliches Mittel gegen Fettsucht ist.

Da das Fletschern das Müdigkeitsgefühl zu beseitigen vermag, übt es einen sehr wohlthätigen Einfluß auf nervöse Menschen aus. Auch Herzleidende können durch das Fletschern eine wesentliche Erleichterung ihrer Beschwerden erzielen. So ist mir z.B. ein Patient mit einem schweren Herzleiden bekannt, der erklärte, keines von den vielen Mitteln, die er bekommen habe, habe ihm soviel genützt wie das Fletschern. Auch bei Asthma wurden sehr günstige Erfolge beobachtet.

Und dann kommt noch etwas dazu: das Fletschern hat einen hohen erzieherischen Wert; wer es gelernt hat, die Ehsucht zu zügeln, befindet sich am besten Weg zur Selbstbeherrschung. Die Methode Fletschers hat also einen hohen Wert. Sanitätsrat Kersting schreibt daher: „Rein Mensch gehe mit Lachen oder spöttisch über das ‚Fletschern‘ zur Tagesordnung über. Es soll jeder sich verpflichtet fühlen, drei Tage zu fletschern; bekommt es ihm nicht gut, so kann er über mich schimpfen. Bekommt es ihm gut, so ist er verpflichtet, für sich, seine Familie und fürs Vaterland weiter zu fletschern; jeder soll bedenken, daß für jeden ‚Fletschertag‘ Deutschlands er für einen Tag Vorräte spare.“

Der Nachlaß einer alten Hamsterin.

Wiener Blätter erzählen: Kürzlich starb in Hernals eine alte Tändlerin M. . . , die seit Kriegsbeginn ihr Geschäft nicht mehr betrieb. kamen Besuche zu ihr, so suchte sie sich so hilflos und arm als nur möglich hinzustellen, trotzdem ihr körperliches Aussehen sie in dieser Hinsicht Lügen strackte. Eines Tages legte sich die Greisin nieder und in der Nacht starb sie. Als die Verwandten kamen und den Nachlaß sicherstellten, machten sie eine unverhoffte Entdeckung. In den sechs Kästen der Greisin hing eine große Anzahl von Röcken, Jacken und Mänteln. In eigens eingerichteten großen Taschen befanden sich Mehl, Zucker, Kaffee, Reis, Schokolade, Gries, Bohnen, Seife u. a. m. Die größte Ueberraschung aber bildete ein Kasten, in dem drei Krinolineen alten Angedenkens in halber Kastenhöhe besetzt waren und — unter diesen standen drei Steingutstöpsel mit Schweineschmalz, die hinter dieser eige:ümlichen Maskierung niemand gesucht haben würde . . .

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

